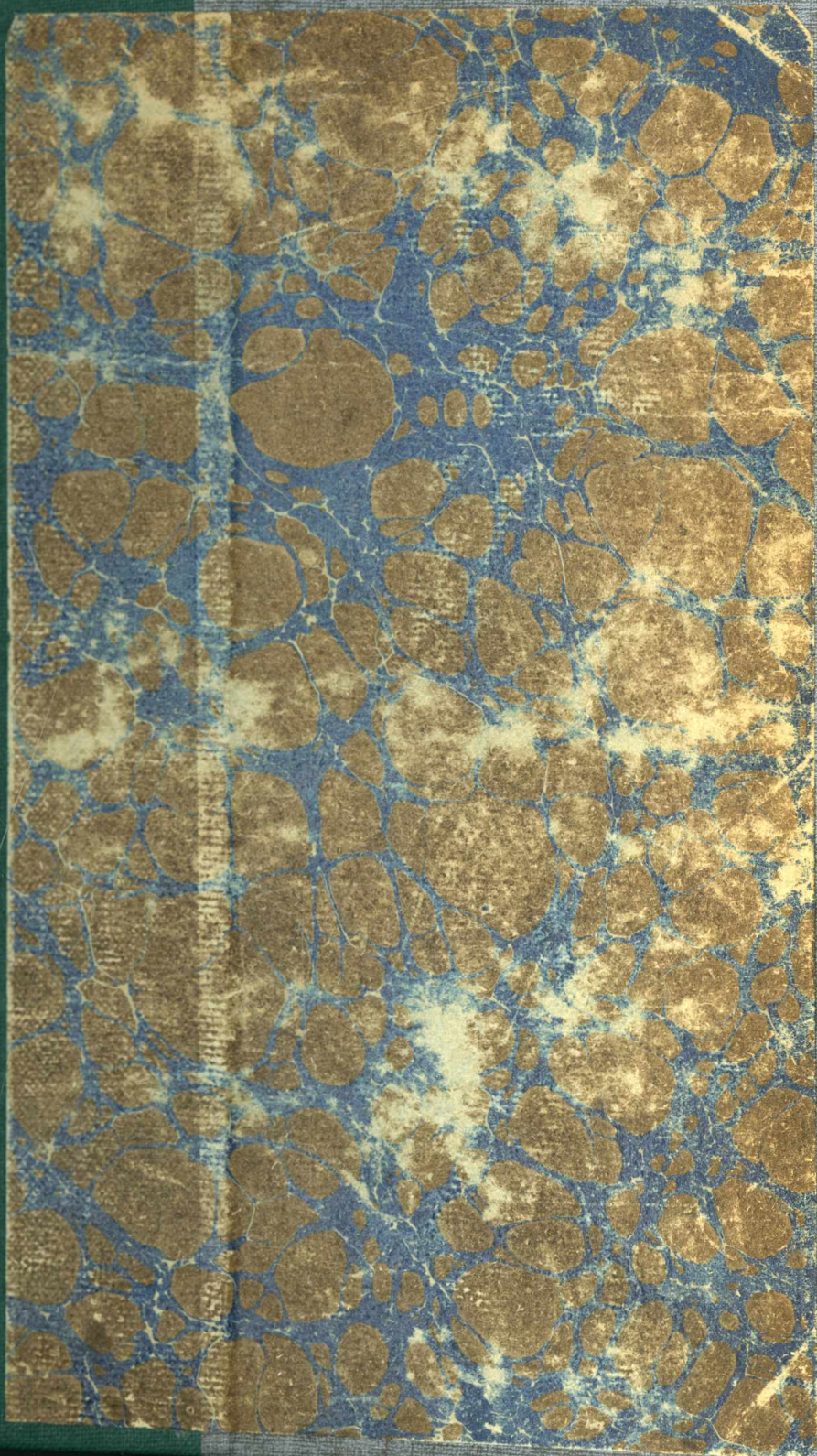


Politikai
röpiratok.

119.



119
—
1020

An ✓
die sechs Millionen rüstiger Arme
und
muthiger Herzen Böhmens,

(vide „Wanderer“ Nr. 3, 1873)

Einer, so und so vieler Millionen Arme
und Herzen Ungarns.

6.



Budapest, 1873.

Druck von A. v. Rudnyánszky.

Wir sind Feinde !

Ihr hasst uns aus dem Grunde Eueres Herzens. Wir hassen Euch nicht, sondern bedauern bloss Euere Irrthümer. Wir stehen in blutiger Fehde, und bekämpfen uns gegenseitig bis auf's Messer, theils pro domo, — theils aus Soldatenpflicht.

Selbst in den heftigsten Kämpfen treten Momente des Stillstandes ein. Diesen benütze ich, um als einzelner Krieger an Euere Vorposten zu treten, um wenigstens in guter Gesellschaft mit Euch eine Tasse Thee zu leeren, und über die Zeiten zu plaudern, bis die Pflicht wieder auf den Posten ruft.

Wofür habt Ihr zu den Waffen gegriffen ?

Weil Ihr Böhmen sein wollt.

Und die Art und Weise Eueres Kampfes ?

Ist die, dass Ihr uns Ungarn den grösst-möglichen Schaden zufügt.

Wir Ungarn griffen zu den Waffen, weil wir Ungarn sein wollen, und wehren die uns durch Euch zgedachten Schäden auf das Möglichste ab.

Ihr proclamirt Euch als die natürlichen Vertheidiger Oesterreichs. — Warum? Weil Ihr weder unter den Millionen Deutschlands, noch unter jenen Russlands Böhmen werden, und bleiben könntet, sondern Ihr müsset entweder Deutsche, oder Russen werden. — Aus diesen selben Gründen bekennen wir uns eben auch als die natürlichsten Vertheidiger Oesterreichs.

Nun frägt es sich, ob Ihr die richtigen Mittel gewählt, ob Ihr durch diese Fehde mehr Böhmen geworden seid? ob wir weniger Ungarn geblieben sind? ob unser gemeinsamer Hort, — die Monarchie kräftiger geworden ist?

Ich denke, dass sowohl Euer ganzer strategischer Feldzugsplan irrig entworfen, — als auch Euere taktischen Mittel unrichtig gewählt sind.

Mir ist es einerlei! Heute bin ich bei Euch, und morgen mag der Kampf wieder entbrennen. Heute wollen wir jedoch — wenn es Euch so beliebt — objectiv, und mit friedlicher Aufrichtigkeit zu einander sprechen.

Böhmen! Meines Ermessens habt Ihr vor allem andern den Fehler begangen, dass Ihr Euch in den Panslavismus vergarnt habt. Dies ist das erste Hemmniss Euerer Sache.

Zu was benöthigt Ihr die Gemeinschaft der Russen?

Die Russen sind bereits, und bleiben Russen; und brauchen Euch nicht dazu. Russland ist nicht dasjenige Prinzip, welches Euch leiten sollte. Russland kann sich mit den Nachbarn abbalgen, wird aber nie den Lauf durch die Welt machen; sondern wird sich ewig bloss um seine eigene Achse drehen. Russlands Achse, ist das moskowitzische Papstthum.

Was ist die Triebfeder Russlands? Die Ländergier? Nein, denn es hat bereits den grössten Theil unserer Erde. Aber es braucht noch grössere, noch immer grössere Kreise gelehrter und ungelehrter Dummheit, welche vor dem moskowitzischen Papstthum prosternirt, dessen Allmacht verherrlichen sollen.

Russland ist der moskowitzische Jesuit. Und ein jeder Russe ist der Jünger dieses Ordens. Die Jesuiten erziehen, indem sie sich in verschiedenen Maximen drapiren, ihre Jünger zu Allem, was ihre Zwecke fördert. Ebenso verwendet auch Russland Milliarden auf die Dressur der Russen, damit es sie äusserlich glätte. — Ein jeder Soldat, jeder Gentle-

man, jeder Gelehrte Russlands ist der Träger der moskowitzischen Idee, bewusst, oder unbewusst. Ganz Russland ist bloss die Zuchtschule für das moskowitzische Papstthum.

Darum wird Russland nie ein leuchtendes Gestirn werden, sondern immer nur ein Leuchtkäfer bleiben. Man wird es nie oben zwischen den strahlenden Himmelskörpern, sondern immer nur unten im Finstern suchen. Es wird nie lichtverbreitend die Umgebung beleuchten; sondern immer nur durch ein mattes Phosphoresziren seinen eigenen Aufenthaltsort bezeichnen. Es phosphoreszirt durch die innere sumpfige Fäulniss, seiner inneren Corruption.

Man muss Russland bereist haben, um hierüber richtige Begriffe zu bekommen. Bei ethnografischen Ausstellungen, wo alles einen potemkin'schen Anstrich hat, merkt man das nicht.

Wo Russland hingehet, — geht die Fäulniss mit. Es müsste die gesammte lebende russische Generation auf einmal aussterben, und eine andere russische Generation auf einmal entstehen, ohne von jener berührt, oder erzogen worden zu sein, damit man auf Russlands irgend welche Mission einen Glauben gewänne. Aber successive, von einander abfolgende, und von einander erzogene Generationen werden unter welcher immer Formen, bei einem noch so trügerischen

Schliffe, immer nur als Elemente der Barbarei betrachtet, und von diesem Welttheile nur mit Repulsion zurückgestossen werden.

Wo man gewandte byzantinische Schlaueit oder rohe Gewalt benöthigt, wird man sie bei Russland borgen. Doch wo man die milden Factoren der Zivilisation anruft, wird der Name Russlands nie ertönen.

Russland ist eine finstere Bombe, die entweder wirkungslos am Platze verharren, oder verheerend explodiren kann. Die Explosionen Russlands, falls sie einst erfolgen, werden nie die Athmosphäre klären, sondern der inneren Füllung wegen bloss verheerend verwüsten.

Die Explosion der Bombe kann momentan leuchten, ja sogar blenden, wie das griechische Feuer. Aber nachher — eine umso grössere Finsterniss, die die Verwüstung verdeckt.

Ist Russland je irgendwo als Erlöser aufgetreten? Haben dort, wo Russland Herr wurde, die russischen Segnungen irgendwo die Herzen mit Freude erquickt? Nein! Denn wenn Russland heute die ganze Welt erobert, was wird die Welt geworden sein? — — russisch!

Andauernde Unglücksfälle und lange sittliche Verkommenheit konnten einst die Menschheit sehr herabwürdigen. Aber in unserem Zeitalter, wo sich

die Völker selbst nach den grössten Schlägen schnell aufraffen, weil der Genius des Fortschrittes die Segnungen der freien Cultur als Gemeingut auf unsere Pfade streut, wird die Menschheit nie zu der Stufe der Degredation herabsinken, dass sie den Prinzipien der Aufklärung zu Gunsten des moskowitischen Paspthums, welches ihr Panslavismus nennt, ab-dizire.

In Russland dessen starre, todtte Grenzen im ganzen Halbkreise von Norden und Osten keine Zivilisation umspült, sind theokretische Ideenrichtungen, wie sie eben im heiligen Moskau beliebt sind — möglich. Gegen diese finsternen Grenzen hin mag sich der Panslavismus mit Aussicht auf Erfolg der Ausbreitung versuchen. Aber hier in Mitteleuropa müsste doch der ganze Gemeingeist, welcher die Nationen im Prinzipe des Fortschrittes solidarisch vereint, auf einmal und überall erstickt werden, bevor sich die Kultur-Völker das Panslaventhum gefallen lassen, dessen Urprinzip der mittelalterlichen Finsterniss entspringt.

Böhmen! Volk der Ottakare, Podiebrads, und Rudolfs des Zweiten! Wollt ihr die Gensdarmen und Pionire dieser Kultur sein?

Wollt ihr die heiligen Tradizionen Euerer glor-

reichen Vergangenheit, in welcher Ihr unsere Brüder wart, in der Pfütze des Panslavismus vergraben?!

Zweitens. Was sollen euch die kleinen, durch Europa zerstreuten slavischen Stämme frommen, welche eine Art von Polypenthum in der europäischen Völkerfamilie bilden, denen betrügerische Banden durch galvanische Zuckungen ein Scheiuleben aufhängen? Die in ihrem ewig bevormundeten Zustande, durch die Lehren der Popen gewöhnt sich Russland als etwas unfassbar Grosses und überwältigend Mächtiges darzustellen, in der Einfalt Ihrer Seele nachlallen, was ihnen Andere vorlallen. Zu was ist Euch deren Gemeinschaft gut?

Ihr rafft Ruthenen, Slovenen, Wenden, Slovaaken zusammen, ja sogar die ungarischen Serben, Walachen, und Croaten müssen, wenn auch nur zum Kanonenfutter, mit in das Feld. Ihr würdet, wo möglich, täglich neue Nationalitäten entdecken, damit der schwerfällige Tross Eueres unbehilflichen Zeuges, noch manœuvrir-unfähiger werde.

Ihr als Böhmen, als ein Volk, welches eine, auch sozial gebildete Sprache führt, welches seine ruhmreiche Geschichte hat, seid Euch doch selbst genug. Vertheidigt man sein Staatsrecht, indem man sich mit unbekennbaren Elementen, wie die Wortführer dieser Völkerschaften — encanailirt? Wenn

man sich mit einem Material liirt, aus welchem der moskowitzische Theocratismus seine Brücke zu bauen beabsichtigt.

Haltet Ihr mit ihnen gemeinsame Sache ihrer moralischen Unterstützung wegen, die sich in polternden Artikeln, und Brochuren unqualifizirbaren Ursprungs entrollt, damit das Getöse grösser werde?

Panslavistische Streiche eines Strossmayer und Miletits bieten wenig moralische Unterstützung, — und selbst dann, haben moralische Unterstützungen leider keine Bayonette und das Gepolter corrumpirter Presserzeugnisse flösst bloss Kindern Respekt ein.

Nur selbstbewusste, eigenkräftig geleitete, ja sogar mit Ausschliessung der sich aufdringen wollenden beherrschte Motive geben der vertretenen Sache jenen Aplomb der Geradheit, welcher den Erfolg schon im Vorhinein sichert. — Das unbewusst, neblische Tappen zwischen den Chancen des Unsicheren und Unbestimmten, macht die Handlungen schwankend und die ganze Aktion matt.

Es benimmt die Klarheit der Situation, wenn man noch so prétensiöse, aber in verschiedenen Entwicklungs-Stadien befindliche und darum unharmonisierende Interessen complizirt.

Mit der Sache der kleinen Stämme, deren Au-

führer auf dem Markte des Nationalitäten-Schwindels sich herumtummeln, complizirt Ihr nur Eure eigene Affaire. — Sie bilden Euren Ballast mit welchem das Erklimmen jener Höhe, der Ihr zustrebt entweder unmöglich, oder vor der Hand doch sehr erschwert wird.

Ihr glaubt, dass wenn Ihr in das panslavistische Horn bläset, Ihr eine grosse Aktion eingeleitet habt. Indessen vergesst Ihr, dass Ihr hiedurch auch eine grosse Gegenaktion hervorgerufen habt, welche Steine zurückschleudert, wenn Ihr mit Steinen werfet; — und dies sollten solche nie thun, die unter einer Glasglocke sitzen.

Was namentlich Eure gegen Ungarn gerichtete Aktion betrifft, solltet Ihr es nicht vergessen, dass die Freiheit den Böhmen Ihre Angelegenheiten zu regeln, nicht weiter reicht, als bis zur Freiheit der Ungarn, ihre Angelegenheiten zu ordnen. — Treibt Ihr es weiter, so entsteht eine Störung der Kreise, und auf den Aufrall der Wellen folgt der natürliche Rückprall, — und eine Trübung des Wassers; gut für kleine Fischer, aber wenig geeignet, den Erfolg Eurer staatsrechtlichen Aktion zu sichern.

Die Polen, die doch demselben Ziele zustreben, machen mit Niemand gemeinschaftliche Sache; um

Pauslaven zu sein, müssten sie die moskowitzische Idee annehmen, was sich im Begriffe des Polenthums selbst ausschliesst. Darum bewegen sie sich mannhaft auf ihren eigenen Bahnen. Und wenn sich auch der Missmuth über ihre ungünstigen Verhältnisse in Ausbrüchen des Unwillens kund gibt, so sind doch die Formen ihrer Kampfweise weder herausfordernd, noch beleidigend jenen gegenüber, die an Ihrer Lage keine Schuld tragen.

Euere taktischen Fehler wurden dadurch begangen, dass Ihr bei gänzlicher Missachtung der obwaltenden Verhältnisse, nicht die natürlichen Etappen beobachtet habt, sondern Euch in Euerer Ungeduld hinreissen liasset, in grosse Sprünge arriviren zu wollen.

Die grossen Sprünge kommen aber für den einen Theil Böhmens zu spät, für den andern zu früh. Ein Theil Böhmens ist hiezu zu alt — der andere zu jung. Correct fürgegangen, hättet Ihr in dem Rahmen des Dualismus eine so weit als möglich individuelle Stellung fassen, Euch mit dieser, in der Perspektive der einstigen besseren Zeiten franc und frei, ohne Reserve zu Frieden erklären, die Ungarn in ihren Consolidirungs-Bestrebungen ohne Hinterhalt, auf das Wirksamste unterstützen müssen; indessen aber hättet ihr alles was sich unter Euere Elemente als Frem-

des gemengt hat, im Wege der Kirche, der Schule, der Wehrkraft, der privaten Aneiferung, und durch die Thätigkeit der Vereine, zu assimiliren streben, dem was ausser Böhmen liegt, Euch also nicht brennt, Ruhe geben, und dem Schicksale seiner Zivilisation überlassen sollen.

Durch dieses weise l'un après l'autre, hättet Ihr Euch nicht nur die wohlwollende Neutralität Ungarns, sondern auch dessen kräftigste Unterstützung zugesichert. Und so hätten wir gemeinsam, und weil planmässig, also sicher die Möglichkeit angebahnt, Oesterreich nach Erstarkung des durch seine staatsrechtlichen Grenzen abgekreisten bömischen, polischen, deutschen und ungarischen Prinzipes, zu einer lebensfähigen praktischen Foederation gefördert, wo wir vier uns gegenseitig achtende Stämme diesen herrlichen Staat, dieser uns, und wir einander gegenseitig unterstützt, beschirmt, und ich glaube, — ohne Selbstüberhebung behaupten zu können, — vorkommenden Falls ruhmvoll vertheidigt hätten.

Hätten wir diese Politik seit 30 Jahren befolgt, wäre nie — — — Doch der Trompeter bläset — ich laufe auf meinen Posten zurück! Also auf Wiedersehen im Kampfe! zu welchem die Starken mit den Achseln zucken — und die Elenden jubeln werden.

Es wird nicht schaden hierüber nachzudenken.
Solltet Ihr mir hierauf etwas zu sagen haben —
so finde ich es in der Redactions-Correspondenz des
Wanderers dort soll unsere Feldpost sein.



